

Ercheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Altendurger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis  
die vierzeilige Korpuszeile oder deren  
Raum 10 Fig.

Spezialrubriken der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfunfzigster Jahrgang.

Nr. 187.

Donnerstag den 13. August.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 11 Uhr Vormittags.

## Ämtlicher Theil.

### Bekanntmachung, betreffend die Postbestellgebühren für Werthsendungen.

Seitens der königlichen Regierung hiersebst ist angeordnet worden, daß von jetzt ab die seit Juni 1883 stattfindende Bestellung sämtlicher an die unterzeichnete Kasse eingehender Werthsendungen durch die Post nicht mehr erfolgt, daß vielmehr die Werthsendungen wieder, wie in früheren Jahren, von der Post abgeholt werden.

In Folge dessen ist die Berichtigung der Postbestellgebühren seitens der Absender der Werthsendungen von jetzt ab nicht mehr erforderlich.

Die Herren Ortsvorsteher wollen diese Bekanntmachung noch besonders zur Kenntniß der Ortseingesessenen bringen.

Merseburg, den 29. Juli 1885.

Königliche Kreis-Kasse.  
Raumann.

Die Ortsbehörden des Kreises veranlasse ich, die vorstehende Bekanntmachung auf angemessene Art zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

Merseburg, den 3. August 1885.

Der Königliche Landrath.  
Weidlich.

### Bekanntmachung.

Sonnabend, den 22. August d. J.  
von Vorm. 10 Uhr ab

soll auf Bahnhof Merseburg eine Partie alte eichene Bahnhofsweilen öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Weißenfels, den 9. August 1885.

Königliches Eisenbahn-Vetriebsamt.

### Bekanntmachung.

Die Lungenseuche unter dem Rindviehbestande der Futtergüter zu Körbisdorf u. Wernsdorf ist erloschen.

Frankleben, den 12. Aug. 1885.

Der Amtsvorsteher.

## Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 12. August.

### Neuordnung des Verdingungswesens.

Von allen Seiten ist der Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten, betreffend das Verdingungswesen, freudig begrüßt worden. Die bei der Vergebung von Lieferungen hervorgetretenen Mißstände, welche namentlich in der Bevorzugung der billigsten Waare oder Leistungen statt der preiswürdigsten bestanden und auch sonst zu vielfachen Klagen der Fabrikanten und Handwerker Anlaß gaben, hatten zunächst zu einer Untersuchung von Sachverständigen geführt, in der die Wünsche der beteiligten Kreise zum Ausdruck kamen. Die ganze Angelegenheit hat eine nicht geringe wirtschaftliche und sociale

Bedeutung: eine wirtschaftliche insofern, als das bisherige Verfahren nichts weniger als einen Sporn für Verbesserung der Leistungen von Industrie und Gewerbe enthielt, eine sociale aus dem Grunde, weil die Ausschreibung bei Bauten oft für verschiedene Zweige der Handwerktätigkeit in Bauisch und Vogen erfolgte und somit der kleinere, capitalärmere, wenn auch tüchtige Gewerbetreibende unbilliger Weise von der Vergebung ausgeschlossen war. Nunmehr soll nicht mehr das niedrigste Gebot und die Bequemlichkeit der ausschreibenden Behörden maßgebend sein, sondern die Güte der Leistung und das billige Interesse der die Leistung oder Lieferung Uebernehmenden.

Wir übergehen die Bestimmungen über die Beurtheilung der Beschaffenheit der Arbeiten, die Zahlungsweise, die einseitige Vermehrung oder Verminderung der verdingungen Lieferungen u. s. w., welche sämtlich den Uebernehmenden neben ihren Pflichten gewisse Rechte und Sicherheiten gewährleisten. Was dem Erlaß vor Allem die geschilderte Bedeutung giebt, sind die Grundzüge, welche für die Zuschlagserteilung und die Zerlegung der Ausschreibung in Anschlagsteile und Loose aufgestellt sind.

Die niedrigste Geldforderung als solche ist nunmehr bei der Zuschlagserteilung keineswegs vorzugsweise zu berücksichtigen. Der Zuschlag darf nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausföhrung der betreffenden Arbeit oder Lieferung gewährleistendes Gebot erteilt werden. Ausgeschlossen von der Berücksichtigung sind solche Angebote: a) welche den der Ausschreibung zu Grunde gelegten Bedingungen oder Proben nicht entsprechen; b) welche nach den von den Bewerbern eingereichten Proben für den vorliegenden Zweck nicht geeignet sind; c) welche eine in offenbarem Mißverhältnis zu der betreffenden Leistung oder Lieferung stehende Preisforderung enthalten, so daß nach dem geforderten Preise an und für sich eine tüchtige Ausföhrung nicht erwartet werden kann. In der Regel ist bei öffentlichen Ausschreibungen der Zuschlag demjenigen der drei Mindestfordernden zu erteilen, dessen Angebot unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände als das annehmbareste zu erachten ist.

Damit ist der Schandereconcurrenz ein Riegel vorgeschoben und dem schädlichen Unterbieten unweilnehmer Einhalt geboten. Von manchen Seiten war vorgeschlagen worden, der Mindestfordernde sollte ganz und gar ausgeschlossen werden. Der Erlaß hat die goldene Mittelstraße eingeschlagen und damit recht gethan; denn größere Billigkeit braucht nicht in jedem Falle mit schlechterer Leistung verbunden zu sein. Andererseits ist deutlich genug bestimmt, daß die tüchtigste und preiswürdigste Leistung den Vorzug vor der lediglich billigsten haben soll. Umfangreichere Ausschreibungen sind derart

zu zerlegen, daß auch kleinern Gewerbetreibenden und Handwerkern die Beteiligung an der Vergebung ermöglicht wird. Bei größeren Hochbauten hat daher die Vergebung nach den einzelnen Titeln des Anschlages — den verschiedenen Gewerbs- und Handwerkszweigen entsprechend — zu erfolgen. Besonders umfangreiche Anschlagsteile sind in mehrere Loose zu theilen. Dadurch wird dem Handwerk die Theilnahme an den Leistungen für den Staat gesichert und das speculative Unternehmertum zurückgedrängt, welches die Handwerker in seine drückenden Dienste nahm und sich als gewinnsuchendes Zwischenglied zwischen Auftraggeber und Meister stellte. Die hiermit beabsichtigte Hebung des Handwerkerstandes liegt ganz auf dem Wege der großen auf den Schutz der Arbeit gerichteten socialen Reform.

C. Im Monate Juni wurden in Berlin 337 Proben von Nahrungs- und Genussmitteln untersucht, die in 76 Fällen beanstandet werden mußten. Die Beanstandungen betrafen Butter, Weizen- und Roggenmehl, Weizengries, Vollmilch, Imperialthee, Chocoladen und Chocoladenpulver, Cichorien, Piment, Ingwer, Safran, Eierudeln, Bodenzucker, Himbeerjaff, Selterwasser, Wein und Verpackungen mit giftigen Farben. Keiner Beanstandung unterlagen Brot, Cacao, Caffia und Muscatblüthe. Eine besondere Erwähnung verdienen die Ergebnisse der Mehl- und Griesuntersuchung. Von 30 Proben Mehl waren 6, von 28 Proben Gries 11 als mehr oder weniger verdorben zu bezeichnen. In allen diesen Fällen handelte es sich um mehr oder minder starke Entwicklung von Mehlmilben, welche wahrscheinlich bei der großen Hitze des Juli reichlich zur Ausbildung gelangten. Die Mehle und Gries waren sämtlich vorjährige, also ungefähr ein Jahr alte Waaren. — Unter den Himbeerjafften waren 6 Proben vollständig Kunstprodukte. Es waren dies namentlich für Kinder bestimmte sogenannte Himbeerfläschchen, welche anscheinend von wenigen Großfabrikanten in großem Maßstabe angefertigt über Berlin vertrieben werden. Sie enthalten nur rothgefärbtes Zuckerswasser. Das Selterwasser war in 4 Fällen aus unreinem Brunnenwasser hergestellt. Unter den Weinproben waren 2 Weißweine als gallig und gepörrt zu bezeichnen; die Rothweine waren sämtlich gepörrt, doch noch innerhalb der zulässigen Grenze. Unter den Vollmilchproben entsprachen 7 nicht den Anforderungen, welche an als Vollmilch declarirte Waaren gestellt werden müssen.

### Tages-Nachricht.

Deutsches Reich. Aus Gastein wird gemeldet, daß das Regenwetter mit Beginn dieser Woche sein Ende erreicht hat, so daß Kaiser Wilhelm wieder seine gewohnten Spaziergänge hat unternehmen können. Am Dienstag nahm

der Kaiser sein letztes Bad und hat damit die Kur ihr Ende erreicht. Nachmittags 1/2 Uhr verließ der Kaiser unter herzlichen Ovationen der Bevölkerung und der Badegäste das Bad und begab sich zu Wagen nach Lenz, von wo Mittels Extrazuges die Weiterfahrt nach Salzburg erfolgte. Ankunft daselbst 5 Uhr; die Spitzen der Behörden und eine große Volksmenge erwarteten den greisen Herrn. Am Mittwoch erfolgt die directe Rückreise nach Schloß Babelsberg bei Potsdam, wo auch die Kaiserin Augusta in den nächsten Tagen eintreffen wird. Der Kronprinz wird die Majestäten daselbst empfangen. — In Salzburg nahm der Kaiser im Hotel de l'Europe Quartier und empfing dort den Besuch des Erzherzogs Ludwig Victor. Zum Diner am Dienstag Abend war eine Reihe hochstehender Persönlichkeiten geladen. — Den Armen in Gasteln hat der Kaiser 600 M. überwiesen.

\* Der König Albert von Sachsen hat für die Rettungstation in Crampas (Rügen) 100 Mark gespendet und diese Summe mit dem Bemerkten, das ihn die Übungen der Station sehr interessiert haben, dem Zimmermeister Kugelmacher übersandt.

\* Außer dem kommandirenden General von Tressow befehlt am 12. August auch der frühere Chef der Admiralität, General der Infanterie von Stofch, sein fünfzigjähriges militärisches Dienstjubiläum. Albrecht v. Stofch ist am 20. April 1818 in Kolberg geboren.

\* Der preussische Gesandte beim Papst, Herr von Schläzer, hat sich von Berlin zum Reichstanzler nach Vargin begeben. — Der frühere Generalkonsul in Zanzibar Gerhard Koblitz ist von Berlin nach Bremen gereist.

\* Die Kommissionen des internationalen Telegraphenkongresses in Berlin haben sich am Dienstag konstituiert. Die Kommission für Tarifwesen besteht aus den Abgeordneten für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Luxemburg, Norwegen, Niederlande, Portugal, Rußland, Schweden, Schweiz, Türkei. Zum Vorsitzenden wurde der erste Vertreter Oesterreichs, Baron Brunner von Wattenwyl, zum Vizepräsidenten der Vertreter Italiens, General-Telegraphendirector d'Amico, zum Berichterstatter der erste Vertreter Frankreichs, Generaldirector Friboeur, gewählt. Die Kommission für die technischen und Betriebsangelegenheiten besteht aus den Abgeordneten für Deutschland, Belgien, Brasilien, Frankreich, Großbritannien, Rumänien, Schweden, Portugal, Rußland und Britisch-Indien. Zum Vorsitzenden wurde Director im Reichspostamt Gale, zum Vizepräsidenten der Vertreter Brasiliens, General-Telegraphen-Director Baron von Capanema, zum Berichterstatter der Vertreter Belgiens gewählt. Die Kommission für Tarifwesen trat sofort zu einer Sitzung zusammen.

\* Für die internationale Telegraphenkongferenz wird von Berlin ein Ausflug vorbereitet, der Bremen, Helgoland, Kiel, Hamburg berühren soll. Die Stadt Hamburg bereitet ein Fest vor.

\* Bezüglich der bevorstehenden Reichstagsersitzung im Wahlkreise Nassau I. ist in letzter Stunde ein Kompromiß zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen zu Stande gekommen. Die Nationalliberalen wählen sofort den freisinnigen Kandidaten Körner, dagegen werden bei der bevorstehenden Landtagswahl die Freisinnigen den Nationalliberalen im Wahlkreise zum Siege verhelfen.

\* Die preussische Staatsbahnverwaltung beschäftigt sich gegenwärtig mit der Erwägung der Einführung niedrigerer Tarife für minderwertige Stückgütertransporte.

\* Bei einem Wettrennen bei Jülich hat sich Lieutenant Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar von den Bonner Königshofjahren den Unterfieber gebracht. Der Prinz ist jetzt wenigstens außer Lebensgefahr.

\* Der Verlauf des nationalliberalen Parteitagess in Thale am Harz wird allgemein besprochen. Nicht in der Programmrede des Herrn Miquel, der als Ehrengast anwesend war, liegt die Bedeutung der Versammlung, sondern in den Erklärungen des Professors Vortius-Halle und des Herrn von Benda, eher mit einem ruhigen Freisinnigen als mit einem Deutschkon-

servativen zu paciren. Den Letzteren ist von den Nationalliberalen der Provinz Sachsen rundweg ein Abgabebrief gesandt. Ob diese Ansicht auch in anderen preussischen Provinzen die maßgebende ist, ist allerdings mehr als fraglich. Denn zu gleicher Zeit sind die Resolutionen verschiedener anderer nationalliberaler Wahlversammlungen bekannt geworden, welche die Deutschkonferativen den Freisinnigen vorziehen. Inmerhin hat die Versammlung in Thale Gewicht, weil Herr von Benda, einer der anerkanntesten Führer der Partei, seinen Standpunkt zu Konservativen und Freisinnigen in ungewöhnlicher Weise klarlegte.

\* Die Oberfelder Ztg. meldet, die Ostafrikanische Gesellschaft habe innerhalb ihres Gebietes den Verkauf von Spirituosen nur zu medizinischen, hygienischen und industriellen Zwecken gestattet. Sonst dürfen nur der Gesundheit nicht nachtheilige Getränke verhandelt werden. — Bravo!

\* Oesterreich-Ungarn. Der am 24. August und folgenden Tagen in Krensfier stattfindenden österreichisch-russischen Kaiserbesprechung wird Namens der ungarischen Regierung der Minister Baron Orczy beiwohnen. Großes Aufsehen erregt es, daß der ungarische Ministerpräsident Tisza der Kaiserzusammenkunft in Krensfier nicht beiwohnt, sondern sich nach Ostende — begiebt. Die Erklärung für dies Verhalten ist allerdings sehr einfach. Die Ungarn sehen seit 1849 in den Russen ihre schlimmsten Feinde und wenn sich der Groll auch wohl etwas abgeschliffen hat, könnte er dem Minister Tisza doch Ungelegenheiten bereiten, wenn dieser dem Czaren gegenüberträte. In Krensfier werden die strengsten Vorichtsmaßregeln getroffen. Unter Führung eines österreichischen Polizeirathes haben Wiener- und russische Polizeibeamte den Sicherheitsdienst übernommen. Schloß und Park sind für das Publikum abgesperrt, das Melbungsweisen ist verschärft.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, hat Dienstag Mittag eine Unterredung mit dem in Wien eingetroffenen außerordentlichen englischen Gesandten für Aegypten, Wolff, gehabt und hat dann die Reise nach Berlin-Barzin angetreten, wo die Ankunft Mittwoch Nachmittag erfolgt.

\* Frankreich. Alles predigt Revanche in Frankreich, die Radikalen, die Gemäßigten vom Schläge Ferry's und nun auch noch der Ministerpräsident Brisson. Der Herr Premier wohnt eine Preisvertheilung in Pariser Schulen bei und hielt dabei eine Ansprache, die er nach der Köln. Ztg. mit folgenden Worten schloß: „Die Belohnungen Eurer mühseligen Anstrengungen werden Euch erst später zu Theil werden. Besser als wir, werdet Ihr, wenn unsere Wünsche sich erfüllen, zur Bereicherung des materiellen und moralischen Erbguts Frankreichs beitragen können. Ihr werdet zurückgewinnen, was Andere verloren gehen ließen.“ Vielleicht! Vielleicht verlieren sie aber noch mehr. — Das 15. Armeekorps, das bei Marseille steht, wird in diesem Jahre der Cholera wegen keine Manöver abhalten. — In Algier und Tunesien herrscht große Hitze. Zahlreiche Erkrankungen an Sonnenstich und Gehirnschlag finden daselbst statt.

\* Eine neue Sorte von deutschen Spionen ist in Paris von den deutschpreussischen Blättern erbildet: Die elässer, schweizer und belgischen Gouvernanten, Ladenmannell's zc. sollen Agentinnen Bismarck's sein! Als das Mindeste wird natürlich Ausweisung aus Paris verlangt. Du lieber Herrgott, wenn wir einmal Gleiches mit Gleichem vergelten wollten?

\* Großbritannien. Die englische Regierung wird noch keine Nachricht von den neuen deutschen Erwerbungen in Ostafrika und davon erhalten haben, daß die Hauptlinge der Eingeborenen gegen eine Oberherrlichkeit des Sultans von Zanzibar, zu der dieser gar kein Recht hat, protestiren. Wahr ist aber doch! — Im Oberhaus wurde Seitens der Regierung die Bildung der Kommission zur Untersuchung über die Ursachen der Handelsstockung bekannt und dabei

Erklärungen gegeben, welche stark darauf hindeuten, daß die Regierung sich mit Vätern wegen Einführung von Schutzzöllen tragt. Liberale Staatsmänner sind der Kommission nicht beigetreten. Fallen die Parlamentswahlen konservativ aus, so erhält England Schutzzölle, das ist so sicher, wie 2 > 4 ist.

\* Rußland. Die Reise des russischen Kaiserpaars in Finnland hat unter großem offiziellen Lamtam ihr Ende erreicht und nach den Petersburger Depeschen ist namentlich in Helsingfors enorme Begeisterung zu Tage getreten. Die Wahrheit würde sich bald herausstellen, wenn die finnländischen Blätter nicht einer strengen Censur unterworfen wären. Das Kaiserpaar ist jetzt nach Peterhof zurückgekehrt.

\* Spanien. Im Civilhospizal von Gibraltar ist ein Todesfall unter choleraartigen Symptomen vorgekommen. Die spanischen Behörden haben auf der Landseite von Gibraltar eine Absperrung angeordnet.

\* Orient. Dem Franz. Beob. wird aus Alexandrien gemeldet, daß Herr von Richthofen, der deutsche Vertreter bei der ägyptischen Staatsschuldenkasse, in diesen Tagen mit dem Personal seines Bureaus und 35 Millionen Frs. baaren Geldes in Alexandrien ankommt, um die Zahlung der Entscheidungsgelder für die während des englischen Bombardements der Stadt erlittenen Verluste zu beginnen.

Die Araber im Sudan beginnen aufs Neue ihre Vorstöße gegen Suakin. — Mit dem Rückzug der englischen Truppen dürfte es also so bald noch nichts sein!

Um dem mehr und mehr überhandnehmenden Räuberunwesen in den südlichen Bezirken zu steuern, veranfaßt die serbische Regierung jetzt große Militär-Regimenter. Wer bewaffnet gefangen wird, wird sofort erschossen.

\* Amerika. Mr. Keiley, dessen Ernennung zum Gesandten der Vereinigten Staaten am Wiener Hofe von der österreichischen Regierung beanstandet war, wird von Paris, wo er bisher weilte, nach New-York zurückkehren und einen anderen Posten erhalten. Es verlautet, die österreichische Regierung habe Keiley zurückgewiesen, weil dessen Frau eine Jüdin sei.

Das Leichenbegängniß Grant's wird von allen Blättern als ein erhebendes, würdevolles Ereigniß gefeiert, bei dem all' und jede Parteifeindschaft geschwunden gewesen sei.

\* Asten. Das Neuter'sche Bureau läßt sich aus Tcheran melden, nach Briefen aus Herat vom 30. v. M. würden die Arbeiten an den Befestigungen fortgesetzt. Es seien damit gegen 2000 Mann beschäftigt; auch Getreidevorräthe würden angeammelt. Die englische Grenzkommission befindet sich 9 Meilen westlich von Herat.

Die Wuth der Chinesen gegen die Christen — die sie den Franzosen gleich achten — scheint ungemein groß zu sein. Aus einzelnen chinesischen Provinzen werden wiederholte Schriftverfolgungen und Mordthaten gemeldet und in Kelung auf Formosa ist nach Abmarsch der Franzosen von den chinesischen Truppen eine allgemeine Plünderung des Eigentums der Europäer vorgenommen. Der Haß der Chinesen ist begreiflich, aber mit seinen Ausschreitungen muß es denn doch ein Ende haben.

### Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

\* Geschichts-Kalender. Am 13. August 1722 wurde die Herrenhuter Brüdergemeinde gegründet. — 1813 Stiftung des Luisen-Odens durch König Friedrich Wilhelm III. — 1884. Schluß der französischen Nationalversammlung in Versailles; Revisions-Paragraphe der Verfassung mit 509 gegen 172 Stimmen genehmigt.

\* Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr zog ein kurzes Gewitter über unsere Stadt hinweg, wobei der Blitz in das erste Haus im Bürgergarten einschlug, die Esse demolirte, verschiedene sonstige Vermüthungen anrichtete und dann durch den Schornstein zur Erde niederfuhr.

§ Am linken Saalufer in Nähe von Steckersberg wurde am Montag Nachmittag der Leichnam eines etwa 17 Jahre alten Mädchens, mit den Kleidern an den dort befindlichen Weiden hängend, aufgefunden. Es soll die Tochter eines Ziegeldeckers sein.

§ Die Wittve K. von hier, Delgrue wohnhaft, in Begleitung ihrer Tochter besuchte heute Morgen den Jahrmart in insbesondere die Wundreihe der Weissenfelder Schuhmacher. Während



**Freiw. Guts- u. Wiesenverkauf, sowie Oekonomie-Geräthe-Auction in Leuna.**

Das den Louis Rens'schen Eheleuten angehörige, zu Leuna belegene Nachbargut Nr. 14 mit Gemeinderecht und 34 ar 20 qm = 1 Mg. 61 □Mth. schönen Obst-Garten sowie der Wiesenplan Nr. 130 von 31 ar 40 qm = 1 Mg. 41 □Mth. in Leuna-Ockendorfer Flur, dergl. Nr. 10 b von 2 ar — qm = — Mg. 14 □Mth. daselbst, der Plan (Garten) Nr. 137 von 7 ar 90 qm = — Mg. 56 □Mth. daselbst, sollen **Sonnabend d. 15. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr im Gasthause zu Leuna** meistbietend im Einzelnen oder Ganzen versteigert werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

**An demselben Tage Nachmittags 3 Uhr** sollen vorher im Grundstück 1 Leiterwagen, 1 Egge, 1 Pflug, 1 Krümmer und versch. andere Oekonomie-Geräthe meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 4. August 1885.

**Paul Rindfleisch,**  
Auctions-Kommissar u. Gerichts-Taxator.

**Geschäfts- Uebernahme.**

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die

**Colonialwaaren- und Wein-Handlung**

der Firma **Hermann Rabe** hier, Domplatz, käuflich übernommen habe und dieselbe unter der Firma

**Hermann Rabe Nachfolger**

weiterführen werde. Indem ich bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen, verzeichere gleichzeitig die reellste und aufmerksamste Bedienung.

Hochachtungsvoll

**Otto Kutschbauch.**

**Stettiner Portland-Cement und Gyps**  
empfiehlt in frischer Waare  
**R. Bergmann.**

**Zahnpasta (Odontine)**  
vom kgl. bayer. Hoflieferanten  
**C. D. Wunderlich, Nürnberg,**  
prämiiert 1882,  
hat sich unter den vielen Zahnmitteln den größten Beifall und die allgemeine Anwendung verschafft, da sie Zähnen und Mund ihre volle Schönheit, Frische und Glanz erhält und vor Kältniß (Caries) und Zahnschmerzen bewahrt und die Zähne bis in das späteste Alter weiß und gesund erhält.  
à 50 Pf. bei  
**Paul Marchschffel, Roßmarkt.**

**Lagerbier**  
aus der  
**Altenburger Actien-Brauerei**  
25 Flaschen für 3 Mark  
empfiehlt als etwas vorzügliches  
die Bierhandlung von  
**Carl Adam.**

„Lilienmilchseife“  
beseitigt sofort alle Sommersprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch, Preis à Stück 50 Pf. Zu haben in beiden Apotheken.

**Bergmann's**  
**Theer- und Schwefel-Seife**  
bedeutend wirksamer als Theerseife, entfernt sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorrathig à St. 50 Pf. in den Apotheken.

**Für Handlgewerbe u. Handwerker.**  
Die zur Untersuchung über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- u. Festtagen vorgeschriebenen

**Fragebogen**  
sind vorrätzig in der  
**Druckerei des Kreisblatt Altenburger Schulplatz 5.**

**RHEIN-WEIN** eig. Gewächs rein kraftig à Ltr. 55 und 70 Pf. v. 25 Ltr. an u. Nachn. direct von **J. Wallauer, Weinberges, Kreuznach.**

**II. Vieh- und Krammarkt**

zu Lindenau bei Leipzig.

Dienstag und Mittwoch den 1. und 2. September 1885.  
Der Gemeinderath.  
Dueck, Gemeinde-Vorst.

**Möbel-Fabrik u. Handlung**  
**Herrm. Jul. Krieger**  
Leipzig

**Petersstraße 27, I. Stg. (3 Rosen)**  
empfiehlt sein großes Lager von Möbeln jeder Art zur Beschaffung ganzer Hauseinrichtungen und hält zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums  
**Permanente Ausstellung completer Zimmereinrichtungen mit allen Decken, Wand-, Thür- und Fenster-Decorationen.**

**Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten**  
täglich von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Die Kohlenhandlung von **Max Thiele**  
empfiehlt sich bei billigster Preisstellung zur Lieferung von:  
**Luckenauer Presskohlensteine, A. Riebeck'schen Briquettes und Böhmischer Braunkohle.**  
Bedienung prompt.

**Artillerie.**

Sonntag, den 16. d. Mts., von Nachmittags 3 Uhr ab findet in den Räumen der hiesigen **Funfenburg** die Feier unseres diesjährigen **Sommerfestes** statt. Gäste, für welche durch Mitglieder Einladungskarten bei den Kameraden **Schwendler, Wassermann** und **Reumeyer** bezogen werden können, sind gern willkommen.  
Der Vorstand.

**Ich bleibe vom Mannöver zurück.**

**Merseburg, am Markt 5. Strauch,**  
Oberrosarzt im Thüring. Inf.-Regt. Nr. 12.

Ein älteres anständiges  
**Mädchen**  
wird zum 1. October gesucht  
**Neumarkt 35.**

**Reines Roggenbrod**

11 Pfd. für 1 Mark  
in der Bäckerei  
**Brühl No. 1.**

**Guts-Verkauf.**

Veränderungshalber bin ich gesonnen mein in Bösch gelegen **Nachbargut Nr. 13** bestehend aus Wohnhaus, Stallung, Scheune, ca. 1 Mg. Garten, 27 1/2 Mg. Feld und 1 1/4 Mg. Wiese unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Unterhändler verbeten.

**Albert Gaudig,**  
Bösch bei Merseburg.

12 Morgen und einige Ruthen gutes

**Ackerland**  
in Göhlischer Flur sollen  
Donnerstag, den 20. d. M.,  
Abends 6 Uhr  
im Gasthause daselbst verpachtet werden.

Ein **Plättföfen** mit sechs Plättföfen, sowie kleine **Holzkröten** sind billig abzugeben in der

**Domapotheke.**

**Tivoli-Theater.**

Freitag d. 13. August 1885:  
Ensemble-Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft vom Königl. Theater zu **Lauchstädt.**

**Der Raub der Sabinerinnen.**

Schwank in 4 Acten von **Franz und Paul von Schönhan.**

Ein freundliches möblirtes Zimmer mit großer Schlafstube ist sofort zu vermieten.  
**Markt 16.**

**Wohnungs - Vermiethung.**

**Kleine Ritterstraße Nr. 18** ist die ganz neu und fein hergerichtete Wohnung mit event. Gasbeleuchtung und Wasserleitung, bestehend aus 6 Wohnzimmern, 3 Kammern, sehr schöner Küche, Speisekammer, schönem Balcon, Trockendach u. zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.  
Mietber bewohnt das Haus ganz allein.  
Merseburg.

**Heinr. Schultze jun.**

**Vater und Sohn.**

Von Fritz Walter.

20.] „Es wäre reizend! Aber es geht nicht, mein Mann ist nicht da.“

„Er kommt ja bald, nicht?“  
„Uebermorgen hoffentlich. Aber da müssen wir gleich nach Hause zurückkehren.“

„Wir müssen! Als ob es für eine reizende Frau ein Muß überhaupt gäbe.“

„Aber für den Landwirth giebt es leider sehr oft ein Muß. Und daraus folgt ganz logisch, daß auch seine Frau das böse Wort anerkennen muß. Aber es ist sehr, sehr schade, denn später ist es zu spät und die Tage werden zu kurz.“

„So thun wir es doch jetzt! Gnädige Frau“, wendete er sich an Frau von Liebenau, „hier werden Komplotte geschmiedet. Sie sollen morgen nach Buchenberg entführt werden.“

„Herr Baron! Nennchen! Welche Idee! Morgen am Valltage! Wann sollte Alles fertig werden! Aber das gilt nur für mich, Sie Nennchen, haben sehr Recht, daß Sie die günstige Gelegenheit Ihres Hierseins benutzen. Mein Mann, Herr Baron, schwärmt nur noch von zwei Dingen: von Ihrer superben Einrichtung und von Ihrem Wildstand. Ich überfalle Sie auch einmal, wenn ich Zeit dazu habe — aber morgen nicht. Sehen Sie sich nach einer andern Ehrendame um, mein Kind.“

„Ich kenne die Damen so wenig“, sagte Anna zögernd zu dem Baron. „Welche glauben Sie —?“

„Meine liebe gnädige Frau, brauchen Sie wirklich einen solchen Popanz? Warum sollten wir nicht allein gehen können? Ich bin ja kein junger Stutzer, vor dem sich schöne Kinder fürchten müssen. Meine älteste Tochter ist älter als Sie, liebe junge Frau!“

Anna sah ihn freudig an. Das war ja ganz prächtig! Ein verheiratheter Mann und so alt als ihr Vater. Kurt war etwas enttäuscht über ihre unverhüllte Befriedigung, denn sein Interesse an der allerliebsten Frau wuchs. Aber er konnte diese Befriedigung doch benutzen.

„Sie sehen liebes Frauchen, es wäre wirklich komisch, wenn Sie sich weigerten.“ „Schlagen Sie ein!“

„Gut“, rief Anna fröhlich, „ich thue es zu gern, um mich nicht von so guten Gründen überzeugen zu lassen.“

Als am nächsten Morgen das elegante kleine Coupee vor der Thür hielt, stand Anna schon gerüstet auf der Veranda.

„Wo bleibt denn dame d'honneur?“ fragte Frau von Liebenau, den Blick bald auf Anna, bald auf den Wagen richtend.

„Ach Natalie, wozu denn? Der Baron ist ja so alt und verheirathet. Ich kenne sie ja alle gar nicht, denke nur, wie langweilig!“

„Ei ei“, rief lächelnd Herr von Liebenau vom Frühstückstisch her, „ein Rendezvous in aller Form. Wenn das Freund Frank wüßte!“

Anna erröthete und Hermanns ernstes Antlitz tauchte einen Augenblick vor ihr auf. Kurt, der eben eintrat, hatte die letzten Worte gehört und sah daß Anna schwante. Mit leichtem Lachen sagte er: „Aber gnädige Frau, lassen Sie sich nicht bange machen! Der Herr Gemahl wäre gewiß damit einverstanden, wenn Sie mit einem so alten Papa eine kleine Spazierfahrt wagen, kommen Sie! Wir müssen den Sonnenschein benutzen.“

Er küßte der Hausfrau die Hand, grüßte ihren Gatten und geleitete Anna zum Wagen. Ehe sie wußte, ob sie fahren solle oder nicht, hatten sie die schönen Pferde schon ein gutes Stück weit geführt. Sollte sie nun umkehren? Das wäre der Gipfel der Lächerlichkeit. Es war recht dumm gewesen mitzufahren, aber nun war es geschehen. Liebenau's würden doch nur lachen, und Hermann verzeihen. Sie schülte nach dem Baron. Er hatte keinen Willen durchzusetzen, nun galt es, den Sieg vorzüglich auszunutzen. Er sah neben ihr, als sei es das Selbstverständlichste in der Welt.

„Sprechen Sie ja nicht“, sagte er, als Anna sich bewegte, „Sie müssen zu viel Staub schlucken. Warten wir damit, bis wir im Walde sind.“

Seine Unbefangtheit gab auch ihr die volle Sicherheit wieder, und sie plauderte heiter wie gewöhnlich.

Der Tag ging hin und Anna unterhielt sich so gut, daß sie gar nicht zum Nachdenken kam. Das köstliche kleine Diner in dem alterthümlichen Speiseaal mundete ihr vortrefflich. Frisch und natürlich hielt sie mit ihrer Bewunderung nicht zurück. Sie hatte noch nie eine solche Pracht der Einrichtung gesehen, solche hohe, schwere geschnitzte Stühle mit weichem Leder überzogen, auf dem in kunstvoller Stickerei das Wapen des Besitzers prangte, die Büffets mit dem prachtvollen Silber und dem glänzenden Glasgeschirr in den schönsten antiken und Renaissance-Formen. Die gemalten Fenster und vor Allem die schönen Bilder — Alles entzückte sie. Kurt dachte, er habe nie etwas Lieblicheres gesehen, als dieses seine hochgebildete Mädchen — denn als Mädchen erschien sie ihm immer in ihrer jugendlichen Lebhaftigkeit — mit ihrer Maibärin, die so gar nichts Kleinbürgerliches hatte, und eben so entfernt war von der Blasirtheit, die in den verwöhnten Kreisen der Bornehmen so häufig vorkommt.

Auch die Küche besah Anna und plauderte

mit Frau Kömer. Das leidende feine Wesen der Frau fiel ihr auf und theilnehmend erkundigte sie sich nach ihrem Befinden. Als Kömer etwas später eintrat, war seine Frau ganz begeistert von ihrem lieblichen Besuch. „Sieh nur, Heinrich“, sagte sie, „Frau Frank hat mir die Ehre erwiesen und unser Essen gelobt.“

Kömer hörte nichts mehr nach den ersten Worten. Lächelnd grüßend fragte er Anna: „Sind Sie, gnädige Frau, die Gattin des Herrn Hermann Frank?“ (Fortf. folgt.)

**Bermischtes.**

\* In Krossen ist vor einigen Tagen die Wittwe Alemann ermordet worden. Deren 12jährige Tochter kam am 1. d. M. abends zum Polizeiwachtmeister Bierkant daselbst er Anna demselben an, daß ihre Mutter mit blutigem Kopfe im Bett läge und todt sei. Der Wachtmeister und ein Polizist begaben sich sofort in die Wohnung der Alemann und fanden dieselbe todt, mit eingeschlagenem Hirnschädel im Bett liegend. Als Mordwerkzeug fand sich ein kleines Beil in der Stube vor. Der Verdacht lenkte sich auf den Arbeiter Bormann, welcher mit der Alemann zusammenlebte. Von der Polizei wurde die Bewachung der Wohnung angeordnet und der Nachtwächter beordert, auf Bormann zu fahnden. Einer der Wächter bemerkte dann auch den B. in der Nähe des Schießhauses und ließ ihn durch die Polizei verhaften. Bormann gestand den Mord sogleich ein. Gefragt, warum er das Verbrechen begangen, antwortete der Mörder, sie, die Alemann, habe wieder eine „fluge Schnauze“ gehabt und er habe ihr dieselbe stopfen wollen, weshalb er ihr mit dem Handbeil, welches er gerade bei der Hand gehabt, eins auf den Kopf gegeben, worauf sie still geworden sei. Der Mörder wurde am folgenden Tage ins Gefängniß des Königl. Amtsgericht abgeliefert.

\* Ein Reise-Abenteuer. Eine Geschichte vom Barbier — nicht vom Barbier von Sevilla, sondern von jenem, der in abgelegenen Alpengegenden noch immer den Doktor macht. Die Reisegeellschaft, die sich im Eisenbahncoupee zusammengefunden und nun gemeinsam zum Sommeraufenthalt einem unserer anmutigsten Alpenorte entgegenzogen, bestand aus einer gutherzigen alten Mama mit zwei überaus hübschen und lebenswürdigen Töchtern, sowie aus zwei jungen Herren, die sehr chic waren, und man begreift darum, daß unseren Reisenden der Humor nicht ausging; man plauderte, lachte, fand an einander Gefallen, und noch lange, ehe das Reiseziel erreicht war hatten vier junge Herzen einstimmig das Urtheil gefällt, daß es seit Menschengedenken

keine so fröhliche Fahrt gegeben haben könne, wie diese, von der der Chronist eben berichtet. Allein das Biertrichter-Kollegium war ein wenig voreilig: es kam eine Stunde, in der das junge Blut seinen Optimismus auf die kläglichste Weise entgelten mußte. Auf einer der Stationen, wo es bereits von Lodenröcken, nackten Knien und grünen Strümpfen wimmelt und gewaltige Berge übereinander gethürmt in den Himmel ragen — auf einer dieser Stationen stieg auch ein kleiner, alter, sehr schweigsamer Mann in das Koupee, das unsere Gesellschaft beherbergte. Wie das junge Volk auch lachte und tollte, er saß schweigend und griesgrämig in seine Ecke gedrückt, und es schien, als ob er einen Eid darauf geleistet hätte, nicht ein einziges Mal zu lächeln — recht wie ein häßlicher, alter Zauberer, der nur dazu da ist, um schon durch die bloße Kraft seines Anblickes den Leuten ihre gute Laune zu verderben. Und siehe, er verdarb sie ihnen auch gründlich. Denn plötzlich, als man gerade im schönsten Lachen war, fuhr Fräulein Else bleich wie der Tod in die Höhe und ein Ruf, aus Schmerz und Angst gemischt, kam über ihre Lippen. Noch ein Augenblick, und auch ihre Schwester Gisela fuhr empor, ebenfalls blaß, ebenfalls mit einem Ausrufe, der Dual und Schrecken bezeugte. Die Herren dringen in die beiden Mädchen, ob sie unwohl seien, ob sie Nieshitz, Kölnisch Wasser, das und jenes wünschen. „Nein, nein!“ kommt die Antwort, alles Angebotene wird ängstlich abgelehnt, und während sie spricht, wird jede der beiden Schwestern blutroth im Gesicht. Die Herren sind distret — sie beginnen, um über die Verlegenheit hinwegzuhelfen, vom Wetter zu sprechen. Allein, kaum sind einige Worte dem Gehege der Röhne entflohen, so geht's wieder los: Die Schwestern verfärben sich, rücken unruhig hin und her, springen auf und lassen sich wieder in die Polster fallen, sie ächzen, und Keine sagt, was ihr fehlt. Nun beugt sich eine zu der Mutter hin, die vom Schlaf erwacht ist und raunt ihr etwas ins Ohr, und die arme Mutter fährt ebenfalls mit dem Rufe „Jesus, Maria, Josef!“ von ihrem Sitz empor, um unter verzweiflungsvollem Händerringen doch kein anderes Wort der Erklärung über die Lippen zu bringen, als eben nur: „Jesus, Maria, Josef!“ Den Herren wird unheimlich zu Muth; sie wagen keine Frage mehr zu stellen, sie haben nur das Gefühl, daß hier etwas Schreckliches vor sich gehe, daß sich vor ihren Augen und doch so verborgen ein unheilvolles Ereigniß vollziehe, dem sie nicht abzuwehren vermögen. Die armen schönen Mädchen! so geht es den beiden Herren im Kopfe herum, und sie sehen sich Beide tief erschüttert verstoßenen Blickes aber- und abermals an. Endlich naht wieder eine Station und der Zug hält still. Die arme Mutter ruft schmerzvoll, als ob von jeder Sekunde die Entscheidung über zwei Menschenleben abhinge, zum Koupee-Fenster hinaus:

„Offnen! Kondukteur, öffnen Sie um Gotteswillen!“ und als dies geschähen, eilen nicht, nein, sondern es stürzen die drei Damen aus dem Waggon und jagen mit grauenhafter Geschwindigkeit über den Perron dahin. Hinter ihnen aber will der alte schweigsame Herr den Zug verlassen. Als er sein kleines Handgepäck zusammenrafft, entfährt jedoch auch ihm ein Schmerzensschrei, er hält einen Glasiegel in der Hand, der den Deckel verloren hat, und der kostbare Inhalt des Tiegels ist fort! Der Herr war ein Dorfbarbier und in dem Tiegel waren Blutegel gewesen — die armen jungen Damen hatten auf dieser unheilvollen Fahrt die nähere Bekanntschaft mehrerer Blutegel gemacht und — die bissigen Thierchen hatten einen guten Appetit entwickelt.

### Freie Aeußerungen unserer Leser.

(Für das unter dieser Rubrik Mitgetheilte übernimmt die Redaction keine Verantwortung; für dieselbe bestimmte Einsendungen können nur dann Berücksichtigung finden, wenn sie mit vollem Namen unterzeichnet sind.)

#### Obstdiebstahl.

Es ist kaum zu glauben, mit welcher Frechheit Kinder und halb erwachsene Burfsen das noch größtentheils anreife Obst schon jetzt in den Gärten plündern. Kein über 2 Meter hoher Zaun ist für sie ein Hinderniß, denn sie sind ja gewandte Turner, und wo die Umzäunung es irgend zuläßt, wissen sie sich durch Eindringen Zugang zu verschaffen und sind, falls man sie ertappt, sehr schnellbeinig auf und davon. Ja, sie öffnen angesichts der Befürchtung mit größter Unverschämtheit die Gartenthüren und verhöhnen die erntenden, nachdem sie das gestohlene Obst, wohl auch Blumen etc. und was sie erwischen können, geborgen haben, stellen raffiniertweise oft Waschen an, die das Flucht-signal zur rechten Zeit geben müssen.

Sollten da nicht die Schulen das beste Mittel sein, den Kindern auch hierbei das feinste Gebot gründlich einzuprägen und ihnen klar zu machen, daß das von den Gartenbesitzern wahrlich mit größter Mühe und Arbeit und erst nach langer Zeit erbaute Obst ein Erwerbsgewitz sehr wichtiger Art für sie ist und das Obstentwenden ein Diebstahl wie jeder andere ist, der geleglich streng strafbar ist.

Freilich scheinen leider viele Eltern dies strafbare Treiben ihren Kindern recht gern zu gewähren und bestärken sie wohl noch darin, nehmen es aber sehr übel, wenn die Obstdiebe einmal erwischt, eine Tracht sehr verdienter Prügel nach Hause bringen, die sie übrigens bei Kindern gewöhnlich selbst verschuldet haben und durch Geldstrafe zu läßen hätten.

Möchten diese Worte auch dazu beitragen, daß die Polizeibehörde ein etwas wachsameres Auge auf die Zaun-diebe richtet, die ihr Gebahren sehr dreist und öffentlich treiben.

#### Einer für Viele bittet dringend um Abhilfe.

Von der Ansicht ausgehend, daß die Zeitungen zur Aufklärung des Volkes, zur Unterbrückung von Mißständen und Gebräuchen etc. dienen, erlaube ich mir, eine löbliche

Redaction auf ein sehr verbreitetes Uebel aufmerksam zu machen.

Wie gern ist man seinem Nebenmenschen gefällig, wenn die Gefälligkeit nicht mit zu großen Umständen verbunden ist und zu diesen tagtäglichen kleinen Gefälligkeiten gehört die Gewährung der Bitte: „Wollen Sie mir etwas Feuer erlauben?“ Natürlich wird diese Bitte nur an Personen gerichtet, die mit einer rauchenden Cigarre einherwandeln. Ich habe nun die Bemerkung gemacht, daß wenn meine Cigarre noch so klein gebrannt war, der Bittende stets versuchte, in den Besitz der brennenden Cigarre zu gelangen, um die feine daran anzurauchen. Die Probeur kann eine einfachere sein, indem der Rauchende seine Cigarre mit eigener Hand an die des Bittenden hält und dieser die feine daran anbrennt; dadurch wird dem Rauchenden der Rest seiner Cigarre erspart, ohne daß er nöthig hätte denselben wegzumwerfen, nur aus dem Grunde, daß sich seine Cigarre mit dem daran haftenden Speichel in unbenutzbar und in den meisten Fällen in ganz fremder Hand befand.

Da jetzt in den Zeitungen so sehr für Keiligkeit plaidirt wird, bitte ich Sie, von Vorstehendem Gebrauch machen zu wollen.

F. Z.

### Gesundheitswesen.

— Zur Obstzeit.] Wie angenehm und zuträglich der Obstgenuß ist, so hat derselbe doch leicht manche Unbequemlichkeiten, selbst Gefahren zur Folge. Bei Wiedereintritt der obstreinen Jahreszeit seien daher einige Vorichtsmaßregeln in Erinnerung gebracht. Ein zu starker Genuß von frischem Obst in Verbindung mit starkem Wassergenusse hat häufig Durchfälle zur Folge. Ebenso vermeide man, die Obstkerne mit zu verschlucken, weil diese sich im Blinddarm festsetzen können; auch unterlasse man es, die Schalen und Obstgehäuse zu essen, weil diese Verdauungsstörungen hervorrufen können. Ebenso vermeide man den Genuß unreifen und faulen Obstes. Am zuträglichsten ist das Obst immer im geputzten Zustande.

### Vom Büchertisch.

\*\* Wie es möglich ist, Reichhaltigkeit mit Gediegenheit, das Nützliche mit dem Schönen, das Unterhaltende mit Belehrung und Anweisungen für das praktische Leben zu verbinden, das zeigt das Familienjournal die „Illustrirte Welt“ (Deutsche Verlags-Anstalt, vormalig Eduard Hallberger), seit dreißig Jahren schon ein Lieblingsblatt des deutschen Volkes. Zum Beweise des eben Gesagten wollen wir hier den Inhalt des neuesten Heftes angeben; dasselbe bringt die Fortsetzung des großen Romans „Die schöne Wittwe“ von Debenroth, eine ergreifende Novelle aus Rumänien: „Sanda“, aus der Feder Brocners, und eine lebensprägende Erzählung auf Capri von Telmann; ferner Artikel über Schönheitspflege, das Salz, die Insel Jamaica, die Kraft des Niagaraalles, eine Schilderung von der Fester Ausstellung, Landtschafts-schilderungen von Papigno in den Apenninen, Mödling bei Wien; dann Anweisungen über Brombeerkultur, über die Verwendung des Zuckers zum Weichmachen der Hülsenfrüchte etc., Rezepte mancherlei Art, Spiele, Räthsel, Köstlichkeiten, die überaus reich und interessante Chronik aus dem Tagesleben auf dem Umschlage, und dazu die vielen künstlerisch schönen und anregenden Bilder — alles das für nur 30 Pfennig pro Heft — wahrlich, die „Illustrirte Welt“ ist ein Familienjournal im wörtlichen Sinne des Wortes.